

Farb-Psychologie für PowerPoint Präsentationen

Durch den bewussten Einsatz von Farben überzeugen

Manuela Dollinger und Nicole Szálasi

Dieser Artikel zeigt Ihnen die 6 häufigsten Fehlgriffe in den PowerPoint Farbtöpfen und deren Konsequenzen. Farben beeinflussen subtil, unbewusst und dennoch nachweisbar. Die Farben auf den Folien haben die Macht die dargebotenen Inhalte zu verstärken oder zu schwächen. Sie beeinflussen in jedem Fall die Stimmung der Zuhörer und damit indirekt auch deren Motivation. Deshalb ist es mehr als sinnvoll, wenn sich die Ersteller der PowerPoint Folien mit den Erkenntnissen aus der Farbpsychologie intensiv beschäftigen.

1. Villa Kunterbunt auf den Folien:

Viele Präsentationen sind zu bunt, d.h. es wurden mehr als 3 verschiedene Farben pro Folie verwendet. Referenten sollten wissen, dass Bunt die Farbe der Kinder ist. Je bunter die Präsentation, desto weniger ernst werden die Inhalte genommen. Der Vortragende verliert an Seriosität und Kompetenz, denn bunte Folien wirken kindisch oder verspielt. Warum wählen dann trotzdem Unternehmen wie Microsoft, eBay und Google bunte Logos? Weil sie damit bewusst signalisieren: „die Benutzung unserer Systeme ist kinderleicht und hier können Anwender ihren Spieltrieb ausleben“. Bunte Folien sind folglich nur dann angesagt, wenn Sie eine ähnliche Botschaft transportieren möchten. In allen anderen Fällen gilt die 3-Farben-Regel: Verwenden Sie auf einer Folie maximal 3 Farben, wobei Weiß, Grau und Schwarz nicht als Farben gezählt werden.

2. Vampir-Effekt zu bunten ClipArts:

Manchmal sind die Farben auf den Folien zwar schön dezent aufeinander abgestimmt, doch die eingefügten ClipArts stechen dann mit zu grellen, intensiven Farben hervor. Damit wird die Grafik zu dominant und zieht die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Die Textfelder wirken daneben richtig blutleer. Deshalb spricht man vom Vampir-Effekt zu auffälliger ClipArts. Die Zuhörer können sich am Ende der Präsentation zwar nicht mehr an den Inhalt erinnern, aber dafür an die animierte hüftwackelnde Tänzerin.



* animierte hüftwackelnde Tänzerin aus der Microsoft ClipArt Sammlung

ClipArts sollten nur dann auf eine Folie, wenn sie nicht nur Eye-Catcher sind, sondern auch den Lernprozess erleichtern. Die Grafik muss der Information dienen und nicht umgekehrt. Deshalb sollten Sie jede Grafik neu einfärben. Nehmen Sie konsequent die Intensität Ihrer Farben zurück oder lassen Sie das bunte Bildchen von PowerPoint (-> Grafik -> Neu einfärben) in schlichte Grautöne übersetzen.

3. Ein Mann sieht Rot:

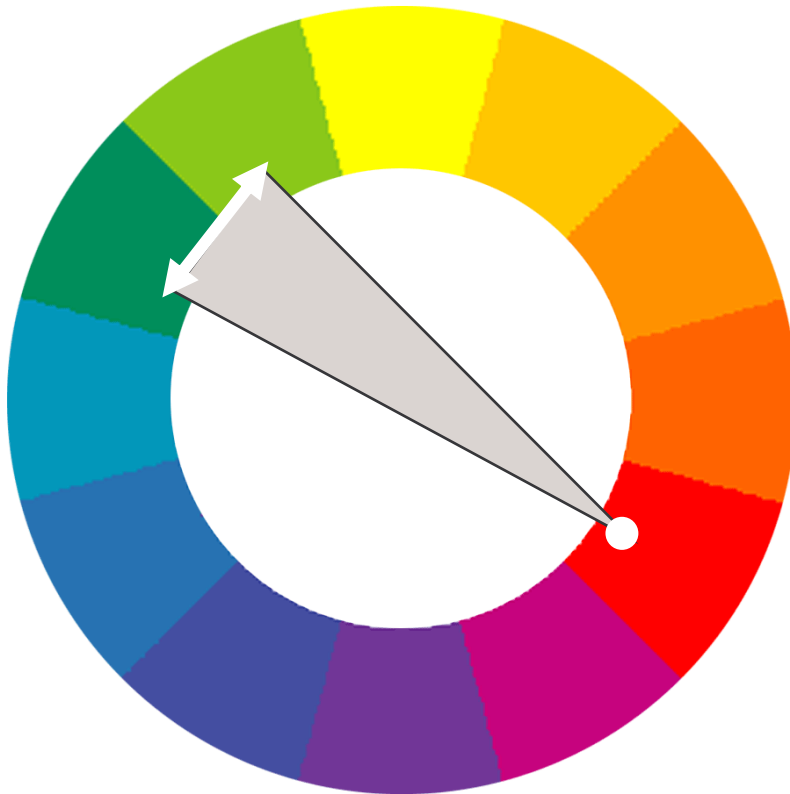
Rot ist die Farbe der Hervorhebung und Betonung des Wesentlichen. Sie ist die ideale Farbe für Haupt-Überschriften und zentrale Botschaften. Weil Referenten tendenziell sehr viele Inhalte für sehr wichtig halten, neigen sie dazu, Rot inflationär zu verwenden. Als Hintergrundfarbe für Folien oder größere Textfelder verliert Rot jedoch seine unterstützende Wirkung. Wenn die Zuschauer in Präsentationen nur noch Rot sehen, werden sie fast so angriffslustig wie Charles Bronson in dem Thriller aus den 70er Jahren („Ein Mann sieht Rot“). Und ob damit den Referenten geholfen ist, darf bezweifelt werden.

4. Schwarz als Hintergrundfarbe für PowerPoint Folien:

Die Wahl der Hintergrundfarbe der Folien ist entscheidend, denn diese füllt die größte Fläche. Die psychologische Wirkung der Farbe aus dem Hintergrund dominiert die gesamte Präsentation. Außerdem sind von der Hintergrundfarbe alle weiteren Farbentscheidungen für Texte, Textfelder, Hervorhebungen und ClipArts abhängig. Vor allem Führungskräfte lieben es vor schwarzem Hintergrund zu präsentieren. Schwarz ist zwar schon die Farbe der Eleganz und der Macht, aber noch viel mehr die Farbe der Trauer und des Todes. Ein schwarzer Hintergrund drückt die Stimmung im Raum bereits nach kurzer Zeit. Schwarz ist außerdem die Farbe der Nacht, d.h. die Zuhörer ermüden viel schneller, weil sie so programmiert sind: Menschen gehen nun mal schlafen, wenn es dunkel wird.

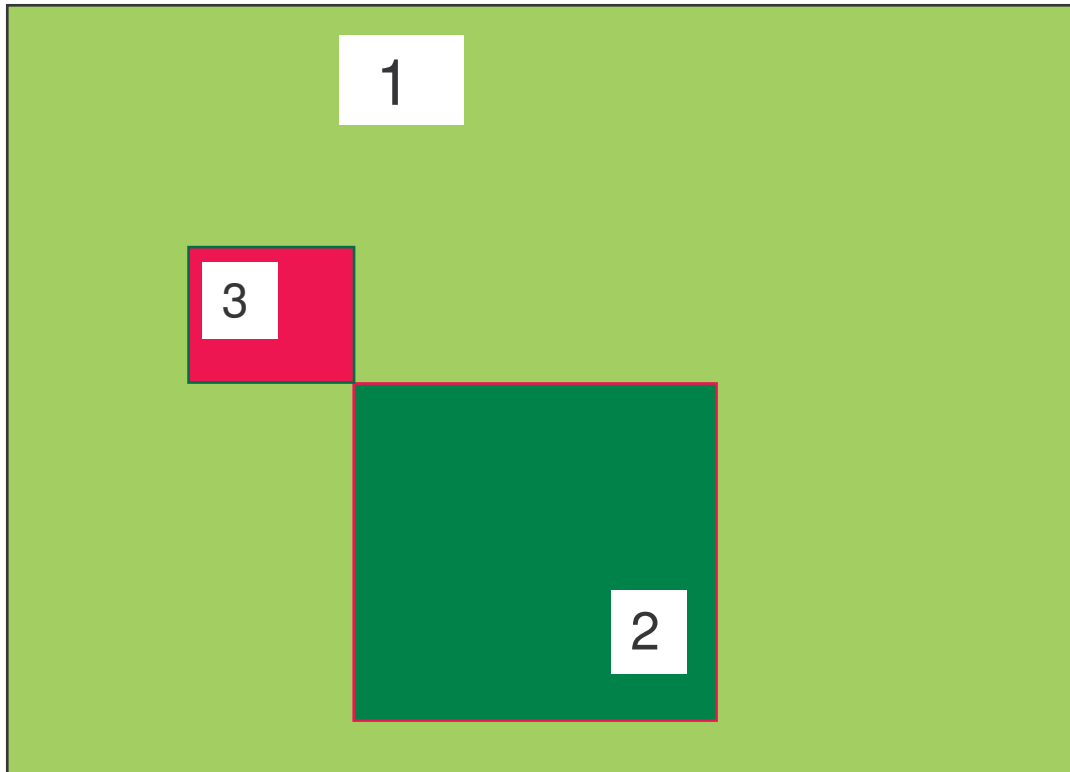
5. Fehlendes Salz in der Suppe:

Rot und Blau ist dem Kasper seine Frau. Schon Kinder wissen, dass nicht alle Farben gleich gut zusammen passen. Leider sind die wenigsten Referenten mit dem Farbkreis vertraut. Das hat zwei Konsequenzen: entweder sie greifen etwas zu mutig in die volle Farbpalette oder sie bleiben aus Unsicherheit Ton in Ton. Ersteres kann bei Betrachtern Ablehnung hervorrufen, letzteres ist einfach nur langweilig. Eine gelungene Farbkombination besteht häufig aus 3 Farben: einer dominanten Hauptfarbe, einer Nebenfärbung und einem kleinen Anteil Kontrastfarbe. Haupt- und Nebenfärbung sollten sich ähnlich sein, d.h. auf dem Farbkreis möglichst nah beieinander liegen. Diese beiden Farben werden mit einer dritten Farbe kombiniert, die auf dem Farbkreis gegenüber liegt. Der so entstehende Farbkontrast ist wie das Salz in einer Suppe. Es ginge zwar auch ohne, aber mit etwas Salz schmeckt es einfach besser. Bei Kontrastfarben kommt es wie beim Salz vor allem auf die Dosierung an.



* Gelungene Farbkombi mit Hilfe des Farbkreises

Auf einer PowerPoint-Folie könnte das so aussehen: Farbe 1 ist die Hauptfarbe. Sie füllt die größte Fläche auf der Folie aus, zum Beispiel als Hintergrundfarbe. Farbe 2 ist die Nebensfarbe, zum Beispiel für Textfelder oder Grafiken und die Kontrastfarbe 3 wird sparsam für Hervorhebungen eingesetzt, zum Beispiel in Überschriften oder als Rahmen für wichtige Merksätze.



6. Zu viel Kontrastfarbe bei heiklen Themen:

Wer für eine Party mit Frei-Bier wirbt, braucht sich über seine Farbkomposition keine Gedanken machen. Jedoch bei Themen mit Konfliktpotenzial können Referenten im Farbtopf ordentlich daneben greifen und eine harte Bauchlandung vorprogrammieren. Für heikle Themen eignen sich harmonische Ton in Ton Farbkombinationen. Die Kontrastfarbe darf hier, wenn überhaupt, nur in kleinsten Dosierungen auftauchen. Referenten ohne masochistische Neigungen sind vor allem mit Blau-Tönen gut beraten. Denn Blau kühlt erhitzte Gemüter und beruhigt. Mit Blau finden Streitende leichter auf die Sachebene zurück. Harmonische Farbkompositionen empfinden Menschen genau so angenehm wie harmonische Melodien. Dissonanzen und Kontraste sind zwar aktivierender, aber dafür gehen sie uns auch schneller auf die Nerven. Referenten legen geradezu Holz ins Feuer, wenn sie spannungsgeladene Inhalte mit einer kontrastreichen Farbkomposition präsentieren. In diesem Kontext vermeiden Sie besser die folgenden Verbindungen: Rot und Blau; Rot und Grün; Schwarz und Gelb; Schwarz und Rot.